

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1960-02-14

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

14. Februar 1960

Herrn Dr. Gottfried Fischer
S. Fischer Verlag
Zeil 65 - 69
Frankfurt am Main

Lieber Gottfried, -

Seien Sie von Herzen bedankt für Ihren so freundlichen und ermutigenden Brief vom 4. Februar. Hätten Sie mir nicht erzählt, Sie seien im Begriff, auf zehn Tage zu verreisen, mein Dank wäre früher abgegangen.

Natürlich bin ich gern bereit, auf der Stelle einen Vertrag mit dem S. Fischer Verlag bezüglich der Lebensgeschichte von T.M. abzuschliessen. Nur terminlich kann ich mich nicht binden. Zwar hoffe ich dringlich, innerhalb eines Jahres zu Rande zu kommen; doch ist die Aufgabe gross und verantwortungsvoll und überdies, - wie ich schon jetzt, da ich eben erst begonnen, merke, - irgendwie so "verflochten", dass es schwer halten wird, dem Buch die richtige architektonische Klarheit zu verleihen. Die Logik des Baus, die spürbar sein muss, ohne als "gewollt" aufzufallen, ist es, was ich hier meine. Und während ich, wie neulich bereits vermerkt, keineswegs beabsichtige, mich auf weitläufige literarhistorische Exkurse zu begeben, T.M.'s Quellenstudium miteinzubeziehen, oder meine eigenen Ausführungen mit denjenigen meiner vielen Vorgänger zu vergleichen, bietet das Werk selbst so vieles, was, einerseits, von Leben und Person des Autors nicht zu trennen ist und, andererseits Spätestes mit Frühestem auf eine bisher kaum erkannte Weise "verflucht", dass ich vermutlich hunderte von Seiten mit Notizen bedecken muss, während ich in der eigentlichen "Geschichte" langsam fortschreite. Kein "time-limit", also, wenn ich bitten darf. Nur meine Zusage, dass ich mich von jetzt an ganz dieser Arbeit widmen werde und dass ich mir den Februar 61 als vorläufiges Ziel gesetzt habe.

Im übrigen habe ich keine besonderen Wünsche für den Vertrag. Die Übersetzungsrechte möchte ich mir vorbehalten wissen. Die Tantiemen angehend, so "staffeln" wir sie vermutlich, - 10 Prozent Bücherausgaben, 20 Prozent für die ersten 25 Auflagen, 25 Prozent für die folgenden 25 Auflagen, 30 Prozent für die folgenden 25 Auflagen, 35 Prozent für die folgenden 25 Auflagen, 40 Prozent für die folgenden 25 Auflagen, 45 Prozent für die folgenden 25 Auflagen, 50 Prozent für die folgenden 25 Auflagen, 55 Prozent für die folgenden 25 Auflagen, 60 Prozent für die folgenden 25 Auflagen, 65 Prozent für die folgenden 25 Auflagen, 70 Prozent für die folgenden 25 Auflagen, 75 Prozent für die folgenden 25 Auflagen, 80 Prozent für die folgenden 25 Auflagen, 85 Prozent für die folgenden 25 Auflagen, 90 Prozent für die folgenden 25 Auflagen, 95 Prozent für die folgenden 25 Auflagen, 100 Prozent für die folgenden 25 Auflagen. Sollt die DDR sich einschalten wollen, so meine ich, der Verlag sollte 25 Prozent, und ich die restlichen 75 Prozent erhalten.

wollten

An einen Vorschuss danke ich nicht nur nicht, sondern wäre, aus purem Aberglauben, sehr abgeneigt, irgend eine "Anzahlung" zu akzeptieren. Selbst auf Vortragstournéen, wenn, wie dies oft geschah, die Veranstaltung mir vor Beginn der "lecture" den mir zustehenden Check einhändigen, habe ich das kleine Gekloppter stets refüsiert, aus Angst, ich möchte nicht ans Ende gedeihen mit meiner Leistung. Lassen Sie mich hoffen, meine Vorschläge seien Ihnen recht, und schicken Sie mir, positiven Falles, den entsprechenden Vertrag in einiger Bälde zu.

In Ihrem Brief vom 4. Februar fragen Sie unter anderem auch nach der geplanten T.M.-Gesellschaft und deren Hauptaufgaben. Inzwischen wird Freund Rudolf Ihnen ja viel Wesentliches berichtet haben, und so darf ich mich heute wohl darauf beschränken, auf Ihre Vorschläge einzugehen und Ihnen ein paar Sätze zu zitieren, die einem meiner Briefe an Ernst Schnabel entstammen und dem Zwecke dienen sollten, Schnabeln einen ungefähren Begriff davon zu geben, was ich mir, seit ich ihn sprach, unverbindlich ausgedacht.

Zunächst zu Ihren Vorschlägen:

Punkt 1 erscheint mir so richtig, wie wichtig, - und umso wichtiger, als diese Idee und ihre Ausführung uns in Verbindung mit der dringend zu wünschenden Auflösung der Zürcher T.M.-Gesellschaft von erheblichem Nutzen sein dürfte.

Punkt 2 würde ich, wenn es nach mir ginge, ein wenig ändern. Wir sollten, so scheint mir, schon in der ersten Webveschrift unseren Mitgliedern in spe ganz bestimmte Angebote machen und nicht von "kleinen, unregelmässig erscheinenden Publikationen" sprechen. "Die Blätter der T.M.-Gesellschaft" müssten regelmässig erscheinen, glaube ich, - mindestens vierteljährlich. Zusätzliche Vorteile, die den Mitgliedern aus ihrer Mitgliedschaft erwachsen würden, finden Sie an der einschlägigen Stelle meines Briefes an Schnabel.

Zu Punkt 3: bereits jetzt geldliche Zuwendungen an junge Schriftsteller in Aussicht zu stellen, erscheint mir ein wenig verfrüht. Zudem sollte ich denken, dass, - wenn denn schliesslich die finanziellen Mittel der neuen Gesellschaft dazu ausreichen, - nur junge Schriftsteller einer besonderen Provenienz ausgezeichnet und unterstützt werden sollten. Auch hierüber, - das heisst, über den humanistischen Geist, welcher der Gesellschaft in allen ihren Publikationen und Aktivitäten eignen sollte, schrieb ich an Schnabel.

Ich schrieb: "Wo es im übrigen darum geht, 'Ziele' zu erörtern, da schien es mir nicht unklug, wenn wir darauf hinwiesen, dass die geplante Gesellschaft einerseits und in erster Linie dem Thomas Mann-Freund sehr viel zu bieten haben werde ('Blätter der T.M.-Gesellschaft', erstklassige Vorträge, Eintritt frei für Mitglieder; neue Sprechplatten, sehr ermässigt für Mitglieder... etc.); dass aber unser Club auf der anderen Seite im Zeichen

und unter dem bezeichnenden Namen von Thomas Mann den humanistischen Gedanken zu pflegen und hegen gedenke; so, dass etwa in den 'Blättern' keineswegs ausschliesslich Dinge von oder über T.M. zu finden sein würden, sondern überdies 'Einschlägiges', Verwandtes und dem Geiste des Ganzen Entsprechendes."

Wenn ich in Vorstehendem von "neuen Sprechplatten" spreche, so denke ich besonders an mein kleines Privatarchiv (auf Tonband) und ganz besonders an eine ausgezeichnete Aufnahme des Kapitels aus dem "Erwählten" "Die Busse". Es handelt sich da quasi um eine "Uraufführung", denn, - wie Sie ja wissen, - pflegte mein Vater uns laufend vorzulesen, was er eben in der Arbeit hatte, und das genannte Kapitel war am Tage der Vorlesung erst fertig geworden. Auch anderes gibt es auf meinen Tonbändern, das wohl zu brauchen wäre. Und zwar stelle ich mir vor, dass man die entsprechenden Platten zunächst ausschliesslich an Mitglieder der Gesellschaft vergäbe, um sie, nach einer Art von "Schonzeit" allgemein auf den Markt zu bringen.

Doch ist dies kaum schon der Augenblick, sich in Details zu verlieren. Vor allem müssen nun einmal die sieben "Gründer" her, dann will Heuss aufgefordert sein, und in der Folge wären die Arbeitsgebiete genau zu verteilen. Ich selbst kann und darf mit der ganzen Sache natürlich direkt gar nichts zu tun haben. Wo immer ich aber indirekt und leise ratend behilflich sein könnte, wäre ich gewiss zur Stelle.

Was für ein langer Brief! Hoffentlich geht es Tutti wieder ganz gut, und Sie haben bei Ihrer Rückkehr nicht allzu erdrückende Arbeitslast vorgefunden.

Meine Mutter lässt herzlichst grüssen. Ihr Reiseprogramm steht nun fest. Sie fliegt am 9. März nach Athen und gedenkt am 13. per Flugzeug in Tel Aviv einzutreffen. Es ist nur, damit Sie die dortigen Behörden genau unterrichten können.

Immer die Ihre:

PS. Als ich zuletzt von Schnabel hörte, schien er zu glauben, die 7 "Gründer" müssten auch irgendwie den Vorstand "stellen", - oder den inneren und weiteren Vorstand ausmachen. Dies halte ich, - bis man mich eines richtigeren belehrt, - für irrig. Meiner Ansicht nach müssen wir grössten Wert darauf legen, dass die Gründergruppe genau richtig zusammengestellt und balanciert sei, - politisch, beruflich, etc., und dass jeder Name dieser Gruppe erheblichen Klang habe. Soweit ich aber bis jetzt sehe, sind sämtliche Herren, die wir für die Gruppe im Auge haben, viel zu beschäftigt, um sich als Vorstandsmitglieder arbeitsmässig bewähren zu können. Wer denn eigentlich den Vorstand wählen soll, weiss ich nicht. Sicher ist mir aber, dass sämtliche Mitglieder des Vorstandes wirklich etwas tun müssen und zwar auf die Dauer. Von den "Gründern" ist zu erhoffen, dass sie (oder wenigstens einige von ihnen) Geld beibringen, - sofort nach der Gründung. Später wird von

ihnen, bis auf gelegentliche Unterschriften, nicht viel zu erwarten sein.

Als potentielle Geldgeber kommen meiner Ansicht nach folgende Grüppchen in Frage: Verleger (ausser S. Fischer, auch Kurt Desch, Bertelsmann und Rowohlt; vielleicht sogar - wer weiss! - Axel Springer); reiche Zeitungsbesitzer, wie etwa Josef Eberle, Stuttgart und Werner Friedmann, München; Rundfunkintendanten (Süddeutscher Rundfunk, Hessischer Rundfunk, Bayrischer Rundfunk etc.); Kultusminister (Biermann-Ratjen, Storz, Klinsmann, etc.); andere Institutionen, besonders die Lübecker Kaufmannschaft und Handelskammer, die wir für ein von ihnen geplantes T.M.-Zimmer im historischen Schabbelhaus reich beschenkt haben; und was sonst uns noch einfallen mag.

Und nun ist endgültig Schluss.

Nochmals besten: